

18.11.2009 / Inland / Seite 5

Zeugen gesucht

Berlin: Zwei Jugendliche seit 1. Mai in Untersuchungshaft. Sie sollen Molotowcocktails auf Polizisten geworfen haben. Anwältin fordert Freilassung und bittet um Hilfe

Markus Bernhardt

Fast 400 Menschen waren am Montag abend zu einer Solidaritätsveranstaltung für Rigo B. und Yunus K. in die Waldorfschule im Berliner Bezirk Mitte gekommen. Ihre Vorwürfe gegen Justiz und Polizei wiegen schwer. Von einem »politischen Prozeß« und »konstruierten Vorwürfen« war die Rede sowie von der »Verfolgung Unschuldiger«.

Die Jugendlichen Rigo B. und Yunus K. stehen wegen versuchten Mordes vor Gericht. Sie sollen laut Oberstaatsanwalt Ralph Knispel im Anschluß an die diesjährige Revolutionäre 1.-Mai-Demonstration in Berlin-Kreuzberg einen Molotowcocktail auf Polizeibeamte geworfen haben (jW berichtete). In der Aula der Waldorfschule forderten nun Angehörigen, Mitschüler, Lehrer und Freunde die sofortige Freilassung der beiden, die seit dem 1. Mai in Untersuchungshaft sitzen.

Die Schule unterstützt ihre Schützlinge, die von Lehrern und Mitschülern als hilfsbereit und keinesfalls gewalttätig beschrieben werden, seit ihrer Verhaftung. Die Pädagogen sorgten sogar dafür, daß K. seine Abiturprüfung hinter den Gefängnismauern machen konnte.

»Das einzige richtige Urteil wäre ein Freispruch. Und der wäre längst fällig«, sagte Christina Clemm, Rechtsanwältin von Yunus K., unter dem Beifall der Anwesenden. Detailliert wies die Verteidigerin nach, warum es sich bei den beiden Inhaftierten nicht um die Werfer des besagten Brandsatzes handeln könne. Die Anklage beruhe einzig auf den Aussagen von zwei Polizeibeamten, die sich bezüglich der Festnahmesituation und des -ortes widersprächen. Demgegenüber gäbe es mehrere Zeugen, die die beiden Waldorfschüler entlasten und andere Personen beim Werfen des Brandsatzes beobachtet hätten. Auch auf den etwa 50 Polizeivideos, die am Abend des 1. Mai rund um den Tatort - das Kottbusser Tor - gefertigt worden waren, findet sich nicht eine Sequenz, die die beiden Beschuldigten bei der ihnen zur Last gelegten Tat zeigt. Hinzu kommt, daß an ihrer Kleidung keinerlei Spuren von brennbarer Flüssigkeit gefunden wurden, obwohl bei dem Wurf aus der Brandflasche viel davon verspritzt worden sein muß. Die Anwältin rief erneut potentielle Zeugen des Vorfalles auf, sich in ihrer Kanzlei (Telefon: 030-25293336) zu melden. Die Verteidigung sei insbesondere auf der Suche nach dem Sanitäter, der eine Frau versorgt habe, die infolge des Brandsatzwurfes Feuer gefangen hatte.

Clemms Kollege Ulrich von Klinggräff bemängelte, daß weder bei Oberstaatsanwalt Ralph Knispel noch bei der Vorsitzenden Richterin ein Aufklärungsinteresse der Tat zu beobachten sei. Der Grundsatz »Im Zweifel für den Angeklagten« sei in diesem Fall offenbar ausgehebelt.

Der Verteidigung waren Fotoaufnahmen zur Verfügung gestellt worden, die die tatsächlichen Werfer des Molotowcocktails zeigen sollen. Bei einer der Personen, die identifiziert werden konnte, führte die Polizei eine Hausdurchsuchung durch. Ausgerechnet ein Benzinkanister, der sich im Bettkasten des Mannes fand, wurde nicht beschlagnahmt, monierte die Anwältin. Damit würden entlastende Beweise unterschlagen. Die Mitschüler von Yunus K. und Rigo B. kündigten indes weiter Solidaritätsaktionen an.

www.yunus-rigo-prozess.de